Bocholter Volksblatt

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 1 Mk., von der Post abgeholt vierteljährlich M. 3.00, durch Postboten ins Haus gebracht M. 3.42. Erscheint täglich ausschl. Sonn- und Feiertags. **Geschäftsst.:** Bocholt, Nordstr. 27 Fernspr. 92). Rhede. J. G. Hams. Anholt, Wilhelm Wolling

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 70 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

47. Jahrgang — Mittwoch, 27. November 1918 — Nummer 276

Los von Berlin!

Unter dieser Ueberschrift lesen wir im Münsterischen Anzeiger unter anderem:

Das Münsterland bildete mit Teilen Oldenburgs und Hannovers während sechs Jahrhunderten deutscher Geschichte einen blühenden Eigenstaat unter gewählten Oberhäuptern. Die Angliederung an die preußische Monarchie vor 100 Jahren entsprach zunächst keineswegs unseren Wünschen. Berlin und Ostelbien blieben uns innerlich fremd. Die Abneigung wuchs durch wiederholte preußische Eingriffe in die kirchlich-religiöse Empfindungswelt der damals noch katholischen Mehrheit der Bewohner der Westprovinzen, so durch die sog. Cölner Wirren 1837 und später durch die Kulturkampfjahre. Allmählich erkannten wir aber auch die guten Seiten des Preußentums und seine staatsaufbauenden Kräfte. Wir lernten den hohen sittlichen Gehalt des preußischen Königstums ehren und lieben, wir lernten die Integrität und in langer Tradition gefestigte Schulung seiner Beamtenschaft achten und schützen, und wir lernten die Armee bewundern, die als ein Instrument der Ordnung und der Pflichttreue mit keiner anderen zu vergleichen war. Unter dem Schutze der Autorität entfaltete sich unser Wirtschaftsleben. Handel und Wandel blühten; die Landwirtschaft steigerte von Jahr zu Jahr ihre Produktion, die Industrie nahm einen ungeahnten Aufschwung, die soziale Fürsorge für die arbeitenden Schichten wurde ausgebaut.

Aber dieses alte Preußen ist tot. Die in ihm wirksam gewesenen Kräfte versiegt. Der Kaiser flüchtig im Schutze der Gastfreundschaft eines fremden Landes, die Armee aufgelöst unter der Gewalt von Soldatenräten, das Beamtentum zwar zurzeit noch auf seinem Posten ausharrend, aber wohl wissend, daß es über kurz oder lang in den allgemeinen Strudel mit hinabgezogen wird. Die Geschicke des Reiches und mit ihm die Geschicke unseres Heimatlandes liegen in der Hand von Demagogen, die sich „Volksbeauftragte" nennen, ohne es zu sein, die von der Gnade des Berliner Pöbels ihr politisches Leben fristen und, selbst wenn sie es wollten, nicht imstande wären, Ordnung und Sicherheit dem schwer geprüften Lande zurückzugeben.

Durch die Zeitungen geht eine Notiz, daß **Ostfriesland, Oldenburg** und der Regierungsbezirk **Stade** sich zu einer Republik zusammen zu schließen beabsichtigen. Der „Vorwärts" bringt die auch von der „Köln. Volksztg." indirekt bestätigte Nachricht, daß man auch **am Rhein bestrebt** sei, in Verbindung mit der **Pfalz und Hessen** und unter Angliederung des rheinisch-westfälischen Industriereviers ein neues Staatswesen mit einheitlichem Charakter zu bilden.

Wird, wie wir alle hoffen, dem deutschen Reichsverbande noch eine Zukunft beschieden sein, so kann sie nur errungen werden, auf dem Wege der **Befreiung** der einzelnen engeren Stammesgemeinschaften von der Vergewaltigung durch anders geartete Volkskreise.

Sollen wir es schweigend dulden, wenn unter dem Berliner Terror in Münster, Coesfeld, Warendorf, Ahaus und Meppen der friedliche Bürger den Boden aller wirtschaftlichen Ordnung unter sich wanken fühlt, der Bauer des Eigentums an der väterlichen Scholle entsetzt wird, Kirche und Geistlichkeit plötzlich mittellos dastehen, die Ordensleute auf die Straße gesetzt werden und die noch unvergessenen Tage des Kulturkampfes in verschärftem Maße wiederkehren? Sollten nicht auch wir uns besinnen, daß die Lande zu beiden Seiten der Ems und ihrer Nebenflüsse einst ein staatliches Eigenleben mit blühender Kultur und reicher Geschichte geführt haben? Sollten wir nicht den Unberechenbarkeiten und der Willkürherrschaft eines ostelbischen Großstadtpöbels uns entziehen und als freier niedersächsischer Stamm unsere Bestimmung selbst mit Festigkeit in die Hand nehmen? Wenn südwestlich von uns eine Rheinrepublik entsteht, sollte nicht im Regierungsbezirk Münster und den nördlichen Landstrichen längs der holländischen Grenze eine **Emsrepublik** entstehen? Sollte nicht das benachbarte und befreundete Holland — mit dessen Kultur und Bewohnern uns seit Jahrhunderten tausend Fäden verknüpfen — diese Gründung freundlich betrachten und uns unter Umständen sogar seinen Schutz leihen?

Ein Schutz von Westen wäre ein Schutz der Ordnung und des Rechtes. Was wir von Berlin zu erwarten hätten, ist das Gegenteil davon.

Mit Freuden sehen wir, daß der unseres Wissens zuerst im „Bocholter Volksblatt" unter das Volk geworfene Ruf „Los von Preußen" so rasch Aufnahme und Verbreitung findet. Hauptsächlich aus wirtschaftlichen Gründen wären wir für einen Zusammenschluß mit der „Republik Rheinland". Daß dieser Gedanke auch in unserem Leserkreis begeisterte Zustimmung findet, zeigt folgende Zuschrift:

„Sehr geehrter Herr Redakteur!

Ihr Artikel „Los von Preußen" und auch die Fortsetzung desselben: „Berlin ist nicht Deutschland" hat mein lebhaftes Interesse wachgerufen. Ihre Ausführungen treffen sich mit den Gedanken, die ich mir schon seit längerer Zeit, als man von der gegenwärtigen Umwälzung noch nichts wußte, gemacht und auch im Kreise meiner Bekannten geäußert hatte. Ich hatte die Sache noch etwas weiter gefaßt und auch Oldenburg und das westliche Hannover mit hineingezogen. Es wäre das vielleicht noch günstiger für uns. Daß man den Plan nicht nur in Rheinland, sondern auch in Westfalen mit heller Begeisterung aufnimmt, habe ich, der ich an der Grenze beider Provinzen wohne, wiederholt in Gesprächen über diesen Gegenstand in den letzten Tagen feststellen können. Ihren Artikel „Los von Preußen" bekam ich zuerst bei einem mir bekannten Förster zu Gesicht, den ich gerade besuchte. Mit freudestrahlender Miene hielt er mir die Zeitung hin: „Das ist großartig; da kann der verlorene Krieg uns noch Glück bringen." Sie sehen, wie empfänglich unsere Bevölkerung für den Gedanken eines freien „Rheinland und Westfalen" ist. Ich möchte Sie daher bitten, auf dem eingeschlagenen Wege weiter zu gehen und alles zu tun, um über die großen Vorteile aufzuklären, die wir von einem selbständigen „Rheinland-Westfalen" erwarten können."

Im übrigen sind wir der Meinung, daß die eingeleiteten Bestrebungen bald feste Gestalt annehmen müssen und bitten um Benachrichtigung von Lesern und Freunden, die tätige Mitarbeit leisten wollen.

Herzlichen Willkommgruß

entbieten wir den tapferen Verteidigern aus allen Gauen unseres Deutschen Vaterlandes, die heute als erste Fronttruppen unsere liebe Vaterstadt betreten. Die Bevölkerung, die sie so lange Jahre treu beschirmten und vor feindlichem Einfall schützten, ist stolz darauf, ihnen zeigen zu dürfen, daß Deutschlands Dank ihnen gehört für und für. Ungebrochen an Kraft kehren sie zurück in ein freies Land, das seine Söhne grüßt und sie aufruft zum friedlichen Aufbau und zu treuer Mitarbeit in der Heimat.

Die Konferenz der Regierungen.

WTB. **Berlin**, 25. Nov. Die **Konferenz der deutschen Bundesstaaten** wurde durch eine Rede des Vorsitzenden Ebert eröffnet. Er führte aus:

Die Arbeit, welche uns hier vereint hat, ist von allergrößtem Interesse für unser Land und Volk. Als wir die politische Macht übernahmen, standen wir vor einem Trümmerhaufen. Nun ist an Stelle der Monarchie die sozialistisch-republikanische Staatsform gesetzt worden, in der die Volksbeauftragten die Exekutive haben, während die politische Macht in den Händen der Arbeiter und Soldaten liegt. **Die nächsten Aufgaben sind schnellster Friede und Sicherung des Wirtschaftslebens.** Wenn die Waffenstillstandsbedingungen nicht bald wegfallen, hat dies die allerschlimmsten Folgen. Die **Rettung heißt Präliminarfriede.** Inzwischen muß jeder Arbeiter und jeder Soldat seine ganze Kraft für den Wiederaufbau einsetzen, denn die Freiheit, die gesichert ist, wäre wertlos ohne Brot und ohne Arbeit. Alle Transportmittel müssen in den Dienst des Reiches gestellt werden, die Kohlenförderung muß auf der Höhe gehalten werden. Solidarität muß sich überall geltend machen. Die Sozialisierung ist eingeleitet, aber ohne Experimente, nicht auf einzelne Fabriken, sondern auf ganze Gruppen erstreckt, nach genauem Studium und unter Sicherung der wirtschaftlichen Werte. Nun heißt es, Arbeit schaffen, wozu die engste Einheit nötig ist. Die endgültige Regelung der Zusammenarbeit zwischen Reichsleitung und Bundesstaaten muß **der Nationalversammlung vorbehalten werden, zu deren baldigster Einberufung wir entschlossen sind.** Schon morgen wird das Kabinett das Wahlgesetz zur Nationalversammlung in Beratung nehmen. Vorerst muß ein Provisorium zwischen Einzelstaaten und Reich geschaffen werden, was die Aufgabe der heutigen Sitzung ist.

Nach einer kurzen Geschäftsordnungsdebatte sprach der Staatssekretär Solf über unsere Beziehungen zu den bisherigen Gegnern und den östlichen Nachbarn, wobei er die **Lage des Reiches als aufs äußerste bedroht** darstellte, sowohl durch den nackten Vernichtungswillen unserer Gegner als auch durch die separatistischen Bestrebungen im Innern. Er setzt alle Hoffnungen **auf die heutige Versammlung, die der Reichsregierung die Vertretung nach außen einschränkungslos anvertrauen muß und die Nationalversammlung so schnell wie möglich beruft.** Nach ihm sprach der Staatssekretär Erzberger über die **Waffenstillstandsverhandlungen,** worauf **auf Antrag des Präsidenten Eisner** über beide Berichte gemeinsam verhandelt wurde. Als erster sprach Eisner, der mit einem scharfen Widerspruch gegen beide Staatssekretäre als bloßgestellte Vertreter der alten Zeit begann, deren Berichte nicht im entferntesten merken ließen, daß in Deutschland inzwischen die Revolution ihre Arbeit getan habe.

Berlin, 25. Nov. In den frühen Abendstunden traten die Gegensätze noch immer mit voller Schärfe in die Erscheinung. Es waren um 5 Uhr noch ungefähr zwei Dutzend Redner zum Wort gemeldet, so daß es sehr zweifelhaft ist, daß die Konferenz heute beendigt werden kann. Das Eintreten für die **Verfassunggebende Nationalversammlung** geschah mit solchem Nachdruck, daß man die **Gewißheit** hegen kann, daß sich die Konferenz in Bestätigung der Kundgebungen aus dem ganzen Reich in diesem Sinne entscheiden wird. Hingegen herrscht noch **Meinungsverschiedenheit** über **den Zeitpunkt** der Einberufung. Während die einen für die schleunigste Einberufung eintreten, sind die andern für die sorgfältige Vorbereitung und die Schaffung eines Uebergangszustandes. In welcher Form diese Uebergangseinrichtung zustande kommen könnte, läßt sich noch nicht sagen.

Die Wahlen zur Nationalversammlung.

Wie die Rheinische Zeitung mitteilt, wird die Vorläufige Regierung noch in dieser Woche, voraussichtlich Mittwoch, den Zeitpunkt der Wahl endgültig festsetzen; die Veröffentlichung wird dann sofort erfolgen. Am Donnerstag tritt der sozialdemokratische Parteiausschuß zu einer Sitzung zusammen. Der Entwurf zu dem **Wahlverfahren** für die Nationalversammlung sieht für die Rheinprovinz sechs Wahlkreise vor. Der Regierungsbezirk Düsseldorf soll zwei Kreise umfassen; die Regierungsbezirke Köln und Aachen sollen zu je einem Wahlkreise vereinigt werden, desgleichen die Bezirke Koblenz und Trier.

Die Zusammensetzung der A.- und S.-Räte.

WTB. **Berlin**, 24. Nov. Der **Vollzugsrat** des **Arbeiter- und Soldatenrats** in Berlin trat heute vormittag im Ministersaale des preußischen Abgeordnetenhauses zu einer Sitzung zusammen. Ein Vertreter **Bayerns** und zwei Vertreter **Badens** wohnten der Sitzung als Stimmberechtigte bei. Zur Entscheidung stand zunächst die von den Arbeiter- und Soldatenräten im Zirkus Busch erörterte Frage, ob die Räte sich ausschließlich aus Handarbeitern zusammensetzen sollen, oder ob auch die Vertreter intellektueller Kreise zuzulassen seien. Aussprache und Abstimmung ergaben volle Uebereinstimmung, daß sämtliche Vertreter des werktätigen Volkes, also auch die geistigen Arbeiter, aufgenommen werden sollen, sofern sie sich in den allgemeinen Rahmen der Arbeiterräte einfügen.

Waffenstillstand.

Abreise der deutschen Vertreter aus Rußland.

Moskau, 22. Nov (Rosta). Am 20. November reisten die ehemaligen **deutschen Generalkonsuln** von Moskau und Petrograd von Moskau nach Deutschland ab. Nach dem Wechsel des Regimes in Deutschland gestattete die Sowjetregierung nicht mehr, daß die alten Vertreter der Hohenzollern weiter in ihrer Eigenschaft als Vertreter des deutschen Volkes amtierten. Sofort als sie die Nachricht von der Errichtung des neuen Regimes erhielten, bildeten die deutschen Arbeiter und Soldaten in Moskau und Petrograd Arbeiter- und Soldatenräte, die von der Sowjetregierung anerkannt wurden und benachrichtigten die deutsche Regierung von ihrer Bildung. Die deutsche Regierung stellte die Rückkehr der ehemaligen Generalkonsuln nach Deutschland als Vorbedingung für eine Regelung der Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland auf. Niemand hinderte sie daran, nur ihre Reisevorbereitungen, die unter der Kontrolle der deutschen Soldatenräte vorgenommen wurden, nahmen einige Zeit in Anspruch. Nach ihrer nun erfolgten Abreise erwartet die Sowjetregierung die Regelung der Beziehungen mit Deutschland.

Berlin, 25. Nov. Sämtliche Angestellten unserer Generalkonsulate in Petersburg und Moskau mit ihrem Hilfspersonal, etwa 800 Herren, sind nunmehr freigelassen und **innerhalb unserer Demarkationslinie angelangt.** Daraufhin sind Joffe und das Personal der hiesigen russischen Botschaft, die wegen des Vorgehens der Sowjetregierung gegen unsere Beamten zurückgehalten worden waren, ebenfalls auf freien Fuß gesetzt worden.

Die Lebensmittelversorgung.

Berlin, 25. Nov. Wie die Politisch-Parlamentarischen Nachrichten melden, scheine dem nachdrücklichen Einspruch der erbitterten öffentlichen Meinung Deutschlands gegen die Hungerblockade jetzt doch ein gewisser Erfolg beschieden zu sein. Es sei **nicht unwahrscheinlich**, daß der Lebensmittelversorgung Deutschlands durch die Regierungen des Verbandes auf Wilsons Anregungen hin jetzt endgültig **praktisch nähergetreten werde.**

General v. Böhn wahrt sich die Kommandogewalt.

Köln, 25. Nov. Generaloberst von Böhn wendet sich laut der „Köln. Volkszeitung" in einem **Aufruf** an die Rheinprovinz und Hessen-Nassau, worin er sagt:

Die 7. Armee ist in die Rheinprovinz und Hessen-Nassau eingerückt. Ich übernehme vom 21. November im Durchmarschgebiet der 7. Armee die **militärische Kommandogewalt.** Ich bitte um die Unterstützung sämtlicher Behörden. Alle Dienststellen der Armee sind auf Befehl der Obersten Heeresleitung angewiesen worden, nur mit den militärischen Kommandobehörden und den Behörden der Zivilverwaltung zu verhandeln. Nach Anordnung der Regierung und der Obersten Heeresleitung **steht den A.- und S.-Räten keinerlei Eingreifen** in die Kommandogewalt zu, die allein in den Händen der militärischen Kommandostellen liegt.

Wie die Franzosen im Rheinland vorzugehen gedenken.

Von unterrichteter Seite wird der Rheinisch. Zeitung geschrieben:

Die Franzosen herrschen bekanntlich im Reichsland unbedingt. Die Engländer und Amerikaner sind ausgeschaltet. Die französischen Militärbehörden haben allgemeines Flaggen in blau-weiß-roten Farben angeordnet, namentlich auf den Amtsgebäuden. Alle Beamten, auch die altdeutschen, haben Befehl, in ihrem Amt zu bleiben und ihren Dienst weiter zu versehen. Entfernung oder Ungehorsam werden mit dem Tode bestraft. Besonders bemerkenswert ist das Verhalten gegenüber der **Arbeiterschaft.** Die Arbeiter- und Soldatenräte, der Achtstundentag, sowie alles das, was die Arbeiterschaft während der Revolution, wie die französischen Behörden es ausdrücken, erpreßt haben, sind sofort abgeschafft worden. Sobald die Arbeiterschaft dem gegenüber Neigung zum Streik bekundet hat, ist Militär in die Werkstätten entsandt worden, das unter Drohung mit der Waffe zur Arbeit gezwungen hat. Auf diese Weise ist jeder Widerstand im Keime erstickt worden. — Ueber die **Absicht der französischen Behörden im Rheinland** verlautet nun, daß hier **ähnlich vorgegangen** werden soll. Zunächst jedenfalls soll die Grenze des besetzten Gebietes gegen Deutschland hermetisch abgesperrt werden. Wie lange diese Absperrung dauern soll, ist unbekannt.

Wo die Fronttruppen stehen.

Köln, 25. Nov. Die K. Z. veröffentlicht einen **Aufruf**, der bei den **Vertrauensräten der** 111. Infanterie-Division umgeht, und der an alle Vertrauensräte der durch Köln marschierenden Truppen weitergegeben werden soll. In dem Aufruf heißt es:

„Mitbürger aller Stände! Vertraut auf unsere von der Front heimkehrenden Feldgrauen. Mit Erbitterung haben wir erfahren, daß in vielen Städten kleine Gruppen unbewaffneter Elemente, die auf Terrorismus und Plünderung ausgehen, die Macht an sich reißen unter dem Vorwande, politische Parteien oder Gruppen zu sein. Die Bevölkerung scheint im Zweifel zu sein, **auf welcher Seite die Fronttruppen stehen.** Wir sind durchweg **gegen den Bolschewismus** und treten für die jetzige Regierung und die Wahlen zur Nationalversammlung ein, damit wir bald einen endgültigen Frieden, Lebensmittel und geregelte Arbeitsverhältnisse haben. Wir hoffen, daß die ganze Bevölkerung der Heimat, deren Leben sich auf ehrliche Arbeit aufbaut, als Zeichen des Vertrauens in uns und als Zeichen ihres Pflichtbewußtseins gegenüber dem Volksganzen sich bis zu unserer Heimkehr gegen alle Versuche der Bolschewisten, die Macht an sich zu reißen, verwahrt und schützt. Andernfalls würde dem heimgekehrten Feldheere noch ein schwerer Kampf gegen jene gewissenlosen u. verführten Elemente bevorstehen.

Der Abtransport der Armee Mackensen durch Ungarn.

Durch die am 14. November in Ofenpest eingetroffene deutsche Militärkommission unter Leitung des Bevollmächtigten der obersten Heeresleitung, Oberst von Massow, ist mit der **ungarischen Regierung** folgendes vereinbart worden:

1. Truppen und Kriegsmaterial der Heeresgruppe **Mackensen** werden **so schnell als möglich** mit der Bahn über Arad—Szolnok—Szolna und erforderlichenfalls über Koloszvar nach Deutschland abtransportiert. 2. Deutschland verpflichtet sich, die Kohlenzufuhr nach Ungarn zu steigern. 3. Die **Verpflegung** der Heeresgruppe in Ungarn übernehmen gegen deutsche Barzahlung Kommissare der ungarischen Regierung. 4. Dasjenige Kriegsmaterial, Pferde, Kraftwagen usw., das wegen Mangel an Transportmitteln nicht abgeführt werden soll, wird dem ungarischen Kriegsministerium zum Kauf angeboten.

Auf dieser Grundlage ist bei beiderseitig vorhandenem guten Willen damit zu rechnen, daß Ungarn **bis Mitte Dezember** von der Heeresgruppe Mackensen geräumt ist und daß der Abzug der Truppen vor sich geht, die dem 4½ Jahre hindurch bewährten Waffenbündnis entsprechen. Feldmarschall Mackensen leitet den Abtransport **von seinem Hauptquartier Hermannstadt** aus; er beweist damit, daß er als alter Soldat seinen Posten nicht eher verlassen will, als bis er seine Truppen in Ordnung wieder in die Heimat zurückgeführt hat.

Die letzten Deutschen haben **Rumänien noch nicht verlassen**, da sie infolge ungünstiger Witterung mit großen Schwierigkeiten kämpfen mußten. Der Vormarsch über die Karpathen kann naturgemäß nur langsam sich vollziehen. Der regelmäßige Abgang der deutschen Truppen beginnt Ende November. Bisher sind **nur einzelne Transporte**, teils über Oderberg, teils über Ofenpest und Wien abgegangen. Die Durchführung der getroffenen Maßnahmen hängt also in erster Linie von einer geregelten Kohlenzufuhr aus Deutschland und dem verfügbaren deutschen Eisenbahnmaterial ab, die Kohlenzufuhr wiederum wesentlich von dem Verhalten der Tschecho-Slowaken, deren Regierung sich neuerdings zu einem Entgegenkommen bereit erklärte.

Eine englische Flotte nach Kiel und Wilhelmshaven?

WTB. **London**, 24. Nov. „Sunday Times" schreibt: In Marinekreisen erzählt man, Schiffe der Hochseeflotte und eine Zerstörerflottille würden im Laufe der Woche **nach Kiel und Wilhelmshaven kommen**, um sich zu vergewissern, daß die Abrüstung der deutschen Schiffe in der vereinbarten Weise vor sich gehe. Admiral Browning soll das Kommando haben und von je einem französischen, italienischen und amerikanischen Admiral begleitet sein. Admiral Beatty soll von den Deutschen ein anderes Schlachtschiff und einen anderen Zerstörer verlangt haben, damit die in den Waffenstillstandsbedingungen festgesetzte Zahl erreicht werde.

Ein deutsches Torpedoboot gesunken.

WTB. **Berlin**, 25. Nov. Nach einer Reutermeldung vom 22. November soll einer unserer kleinen Kreuzer bei der Ueberführung nach England auf eine **Mine** gelaufen und gesunken sein. Wir erfahren von zuständiger Stelle, daß es sich nicht um einen Kreuzer, sondern um ein Torpedoboot handelt, von dessen Besatzung bei Untergang leider zwei Mann getötet und drei weitere schwer verwundet wurden.

Die Entente verlangt Auslieferung des Kaisers.

WTB. London, 25. Nov. Der Korrespondent Reuters in Belgien meldet vom 24. ds.: Ich erfahre aus guter Quelle, daß die von der französischen Regierung befragten Sachverständigen nach Untersuchung der Angelegenheit erklärten, daß es die Pflicht Hollands sei, die Auslieferung des früheren Deutschen Kaisers zu befehlen und daß der Kaiser, da er keine offizielle Erklärung (??) über seine Thronabdankung abgegeben hat, nicht das Recht habe, als Privatperson betrachtet zu werden und auch keine Ansprüche auf eine Zuflucht in Holland geltend machen könne. Die Alliierten erwägen ein gemeinsames Vorgehen, bei welchem die Auslieferung des Kaisers gefordert werden soll.

Die Verluste in Heer und Marine.

Ueber die deutschen Verluste an Menschenleben seit dem Beginn des Krieges sind in den letzten Tagen durch die Presse Mitteilungen mit Zahlenangaben gegangen, die zum Teil der Ergänzung bedürfen, zum Teil eine richtige Darstellung der Verhältnisse geben. Nach einer privaten, möglichst sorgsamen Bearbeitung der deutschen Verlustlisten beträgt der **Gesamtverlust** bis zur Verlustliste Nr. 1284 vom 24. Okt. 1918 an Toten 1 611 104, an Verwundeten 3 683 143 und an Vermißten 772 522, insgesamt 6 066 769. Auf die **einzelnen Kontingente** verteilt sich dieser Verlust wie folgt:

	Tote	Verwund.	Vermißte	Insges.
Preußen	1 262 060	2 882 671	616 139	4 760 870
Bayern	150 658	363 823	72 115	586 596
Sachsen	108 017	252 027	51 787	411 831
Württemberg	64 507	155 654	16 802	236 963
Marine	25 882	28 968	15 679	70 509
	1 611 104	3 683 143	772 522	6 066 769

Bei der Zahl der **Vermißten mit 772 522** sind bereits 65 291 Mann in **Abzug** gebracht, die seit Anfang März 1918 in den Listen als „aus der Gefangenschaft zurück" gemeldet worden sind. Bei der Zahl der Vermißten sind zu trennen solche, die in Gefangenschaft geraten und deren Namen bekannt sind, und solche, über deren Verbleiben kein Anhaltspunkt gegeben ist. In der Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages am 27. April dieses Jahres gab ein Vertreter des Krigesministeriums bekannt, daß die Zahl der Vermißten Heeresangehörigen bis 31. März 1918 im ganzen 664104 betrage. Davon befänden sich als Gefangene in Frankreich 236676, in England 119000 und in Rußland und in Rumänien 157 000, insgesamt 512 676. Es blieben dann noch 151 428 wirklich Vermißte, über die nichts zu ermitteln war. Man darf als sicher annehmen, daß der weitaus größte Teil dieser Leute **nicht mehr am Leben ist**; nur ein sehr kleiner Teil dürfte einmal wieder zum Vorschein kommen. Im Verhältnis zu dieser amtlichen früheren Berechnung kann man bis Ende September 1918 etwa 180 000 von der Gesamtziffer aller Vermißten als tot annehmen. Diese Zahl und die Zahl der Toten aus dem Gesamtverlust ergeben bis zum Oktober 1918 eine **Gesamtzahl an Toten** von 1 790 000. Diese Zahl umfaßt die Gefallenen, die an Wunden, Krankheit, Unfall oder in der Gefangenschaft Gestorbenen, und die als tot angenommenen oder gerichtlich als tot erklärten Verschollenen. Wenn die noch ausstehenden Verlustmeldungen — es fehlen noch die Verlustlisten über die Kämpfe an der Westfront bis 11. Nov., ferner die Verluste in Palästina usw. — alle vorliegen, die jetzigen oder etwa noch bevorstehenden Bewegungen beendet sind, und die Zahl der Verschollenen sich einigermaßen übersehen läßt, wird die Zahl der Toten noch erheblich gewachsen sein. Der Wirklichkeit sehr nahe wird die Schätzung kommen die für diesen Krieg den Verlust der Deutschen an Toten auf rund zwei Millionen berechnet.

Gegen frühere Kriege haben sich die **Verhältniszahlen** zuungunsten der Zahl der Toten verschoben, aber erst im Laufe des Krieges. In den ersten drei Monaten war die Verhältniszahl der Toten erheblich geringer als im Kriege 1870/71 Im Wesen der Marine ist die ganz bedeutende Abweichung ihrer Verlustverhältniszahlen von denen des Gesamtverlustes begründet. **Es betragen die Verhältniszahlen in Prozenten:**

	beim bisherigen Gesamtverlust	in den ersten drei Monaten	bei der Marine	im Kriege 1870, 71
Tote	26,6	14,8	86	21,8
Verwundete	60,7	64,9	39,3	68,2
Vermißte	11,7	20,3	24,7	10

Ungeheuerlich und erschreckend groß, wie alles in diesem Kriege, sind auch die Zahlen, die bei einer besonderen Berechnung **der Verluste an Offizieren** (mit den Aerzten und den höheren Militärbeamten) sich ergeben. In den oben angeführten Zahlen des Gesamtverlustes sind enthalten die Namen von 44 700 toten, 82 460 verwundeten und 13 600 vermißten, insgesamt von 140 760 Offizieren. Dieser Verlust an Offizieren allein übersteigt den Gesamtverlust des Deutsch-Französischen Krieges. Damals, im Jahre 1870-71, betrug der Gesamtverlust an Offizieren und Mannschaften 129 698 Köpfe, darunter 6247 Offiziere. Demgegenüber stelle man den bisherigen Gesamtverlust dieses Krieges mit mehr als sechs Millionen, darunter mehr als 140 000 Offiziere!

Bob-Heil!

Ein Wintersportroman aus St. Moritz.
von **Anny Wothe.**

Amerikanisch. Copyright 1913 by Anny Wothe, Leipzig.
25. (Nachdruck verboten.)

„Mein lieber Graf," meinte er, Wolfsegg die Hand reichend, „Sie wissen, daß mir nur das Glück meines Kindes am Herzen liegt, Sie wissen auch, daß ich damals schon, vor drei Jahren, ehe sie nach Afrika ging, einer Verbindung Ihrerseits mit Jutta freundlich geneigt war, denn ich habe Sie lieb gehabt wie einen Sohn, und Ihr Charakter, den ich seit frühester Jugend kannte und schätzte, schien mir eine Gewähr für Juttas Glück. Ihr Verschwinden damals aber hat mich — verzeihen Sie — etwas unsicher gemacht. Es schwirrten da allerhand seltsame Gerüchte herum, die wohl Jutta kaum zu Ohren gekommen sind, die mir aber doch zu denken geben. Wollen Sie mir eine Frage klar und aufrichtig beantworten, bester Graf?"

„Fragen Sie," antwortete Wolfsegg, während ihm einen Augenblick das Blut heiß ins Gesicht stieg.

„Man sprach von einem Verhältnis Ihrerseits mit der Erbprinzessin."

Des Grafen Augen sprühten auf.

„Es hat nie existiert, Herr Baron! In ganz jungen Tagen, da hegten die damalige Prinzessin Andrea und ich allerdings den törichten Traum, daß wir uns einmal fürs Leben angehören könnten. Sie nahm einen anderen, und ich ging in die weite Welt."

Eine Weile war Schweigen zwischen den Männern. Dann kam es langsam, jedes Wort schwer betont, aus dem Munde des Freiherrn:

„Beantworten Sie mir noch eine Frage, lieber Graf: Seit jener Zeit existierten keinerlei Beziehungen zwischen Ihnen und der Erbprinzessin?"

„Keine, Herr Baron. Ich habe die Erbprinzessin erst hier in St. Moritz wiedergesehen."

„Ihr Wort genügt mir vollkommen. Wenn ich Ihnen nun das Schicksal meines Kindes anvertraue, Graf, so hoffe ich zuversichtlich, daß es Ihr Bestreben sein wird, Jutta so glücklich zu machen, wie sie es verdient. Unter oft burschikoser Außenseite verbirgt sie ein überaus sensibles Empfinden, das sich in sie selbst zurückzieht, wenn es irgendwie verletzt oder gekränkt wird. Innere Kämpfe möchte ich Jutta gern ersparen."

Wieder der forschende Blick des Freiherrn, der dem Grafen bis auf den Grund der Seele zu dringen schien

Ahnte dieser Mann, was in ihm vorging?

„Ich will Jutta heilig halten, das verspreche ich Ihnen; und ich will ihr immer danken, daß sie mich für würdig genug gehalten hat, ihr im Leben Berater und Führer zu sein."

Mit festem Druck fügten sich jetzt die Hände der beiden Männer ineinander.

„Ich will doch Jutta rufen," räusperte sich der Freiherr, um seine Rührung zu verbergen, indem er zur Tür schritt.

Da stand schon Jutta mit strahlendem Gesicht und hinter ihr wurde auch das gerührt lächelnde Antlitz ihrer Mutter sichtbar.

Jutta flog ihrem Vater in die geöffneten Arme.

„Wie hast Du es Krafft Eberhard schwer gemacht, Pa," schmollte sie, das glühende Antlitz an des Vaters Schulter bergend.

„So habe ich das?" schmunzelte dieser, "na, da hast Du Deinen Krafft Eberhard. Seid glücklich und froh, wie Mutter und ich es auch sind. Nicht wahr, Alte?"

Er schob Jutta zu Krafft Eberhard hinüber, der um die leise weinende Jutta zart und behutsam seine Arme legte und sie an seine Brust schloß.

Jutta spürte, wie sein Herz in rasenden Schlägen hämmerte.

Wie lieb mußte er sie doch haben.

Und sie schmiegte ihr Köpfchen enger an ihn und schloß selig die Augen, als er sie leise küßte. Dann flog sie auf die Mutter zu, und sie innig umarmend, zog sie ihre Ma zu dem Grafen herüber.

„Du mußt Ma auch sehr lieb haben, Krafft Eberhard," flüsterte sie selig. „Ma ist so sehr gut."

Und der Graf küßte bald galant, bald bewegt die Hand der künftigen Schwiegermutter an seine Lippen. Frau Anselmina zog ihn gerührt an ihr Herz und zerdrückte heimlich eine Träne, in dem Gefühl, daß ihr Kind nun Braut sei.

„Bloß nicht sentimental werden, Kinder," kommandierte der Freiherr, der selber aus allen Fugen war, aber doch mit Genugtuung sah, wie strahlend glücklich sein Kind schien. „Rührseligkeit ist mir verhaßt. Seid glücklich miteinander. Ich segne euch, Ma segnet auch, der Pfarrer segnet auch, sobald ihr es wollt. Aber das bitte ich mir aus, solange wir in St. Moritz sind, darf von einer öffentlichen Verlobung keine Rede sein, das ist mir zu unbequem, wir müssen hier doch alle die paar Sportwochen ordentlich ausnutzen, nicht wahr?"

„Er traut mir doch nicht recht," dachte der Graf mit Unbehagen.

Jutta wollte ein wenig schmollen. Krafft Eberhard aber sagte:

„Zugestanden lieber Schwiegervater, aber ich meine, es wäre doch durchaus notwendig, den hohen Herrschaften von der Verlobung Kenntnis zu geben."

„Warum?" fuhr der Freiherr auf, während sich Jutta enger an den Verlobten schmiegte.

„Es scheint mir nicht mehr als billig. Die Erbprinzessin rechnet auf Jutta als Hofdame, Gräfin Grünne verläßt sie nach dem Aufenthaltsort in St. Moritz. Da muß die hohe Frau sich doch nach Ersatz umsehen, und Jutta kann unter den veränderten Verhältnissen mit gutem Gewissen absagen."

„Ach so?" gab der Freiherr etwas zögernd zurück, und ein durchdringender Blick traf den Grafen, der zärtlich seinen Arm um Juttas Schulter legte, die ihm lächelnd zuflüsterte:

„Ich wäre niemals zu ihr als Hofdame gegangen, zu ihr nicht, Krafft Eberhard!"

„Ja, die erbprinzlichen Herrschaften dürfen es wissen," entschied Ma, mit ihrem praktischen Sinn gleich erwägend, ob sie nicht vielleicht ihre zweite Tochter an Juttas Stelle an den Hof bringen könnte.

„Fügt Euch, Kinder," sagte sie hinzu, „in Pas Willen. Sobald wir wieder zu Hause sind, wird die Verlobung veröffentlicht. Und heiraten könnt Ihr, wie Pa sagt, ja so bald Ihr wollt."

„Wie Sie befehlen, verehrte Schwiegermama." Wieder küßte der Graf Frau von Altenhausen die Hand. Die Freifrau mahnte, daß es Zeit sei, Toilette zu machen.

Heute Abend sollte im Grand Hotel Maskerade stattfinden, und bald würde der Gong zum Diner rufen.

Krafft Eberhard verabschiedete sich denn auch bald, und Altenhausen gab ihm noch bis auf den Korridor das Geleit. Der Freiherr dachte dabei:

„Wie gut, daß die beiden Zeit haben, sich die Sache noch bis zu unserer Heimkehr zu überlegen. Irgend etwas stimmt da nicht — ich weiß nur nicht, was." —

Jutta aber stand in ihrem schlichten, weißen Kleide in der Mitte des Salons und breitete weit ihre Arme aus.

„Ach, Ma, was bin ich glücklich!" jauchzte sie auf. „Hättest Du das je geglaubt? Er — — —"

„Der Herrlichste von allen," ergänzte die Mutter mit einem halben Lächeln, „ja, ich weiß schon, Jutta. Das soll immer so sein, und es ist recht so, daß es so ist."

Sie schloß ihr Kind bewegt in die Arme und küßte Jutta innig die reine Stirn.

Aber mit praktischem Sinn dachte sie schon gleich daran, daß sie Befehl geben müßte, Sekt kalt zu stellen, denn ihr Alter würde es ja doch vergessen, und Wolfsegg würde doch selbstverständlich mit ihnen dinieren. Und dann war es wirklich die höchste Zeit für die Toilette.

Jutta summte schon nebenan beim Umkleiden einen Straußschen Walzer.

Was wohl die Hardenberg und die Grumkopf und gar die Gräfin Wiederitsch sagen würden, wenn sie hörten, daß Jutta Braut sei?

Und Frau Anselmina ging so leicht beschwingt in ihr Schlafzimmer als wäre sie selber die Braut, und auf ihrem guten, frischen Gesicht lag der Abglanz seliger Freude.

(Fortsetzung folgt.)

Frauenstimmrecht.

Von einer eifrigen Mitarbeiterin in der kathol. Frauenbewegung gehen uns nachstehende Zeilen zu:

Die Revolution der politischen Verhältnisse, welche die allerletzte Zeit so überstürzend schnell gebracht hat, enthält auch das Frauenstimmrecht. Diese Tatsache weckt die verschiedensten Gefühle in den Herzen der Frauen. Gefühle und Gedanken verschieden nach Erziehung, Beruf, Weltanschauung. Weite Kreise von Frauen haben kaum vorher an die Möglichkeit des Frauenstimmrechts gedacht oder sahen es in unbestimmter Ferne, sodaß eine klare innere Stellungnahme zu diesem Problem und eine Vorbereitung auf den Besitz dieses Rechtes noch nicht für nötig gehalten wurde. Weite Kreise gerade christlicher Frauen standen dem Stimmrecht eher ablehnend als freudig zustimmend gegenüber; sie schreckten davor zurück, vielleicht weil sie mehr oder weniger bewußt ein Gefährden heiliger weiblicher Güter, eine Schädigung wahrhaft weiblicher Aufgaben in Familie und Gesellschaft, ein Verletzen eigensten weiblichen Persönlichkeitsbesitzes durch ein Hineinziehen der Frau in die politische Welt fürchteten.

Jetzt stehen wir unmittelbar vor einer Tatsache, die Frau hat das Stimmrecht erhalten und mit diesem Recht neue **Verantwortung.** Jeder Frau, die das Stimmrecht bekommt, wird damit eine Pflicht auferlegt, einerlei, wie sie früher von diesem Recht dachte. Kirchliche Vertreter haben wiederholt klar gesagt, daß das Frauenstimmrecht dem Katholizismus nicht widerspricht; das Zentrum hat sich der Frage des Stimmrechts abwartend, doch nicht ablehnend gegenüber verhalten. Jetzt bringt die Sozialdemokratie, die einzige Partei, welche für das Stimmrecht der Frau gekämpft hat, dasselbe früher als man dachte. Gefahr besteht, daß diese Partei auch **am meisten dadurch gewinnen** wird, da sie ihre Frauen längst stark herangezogen und organisiert hat.

Die Sozialdemokratie steht manchen grundlegenden Forderungen christlicher und bürgerbürgerlicher Kreise — genannt sei die Forderung einer christlichen Erziehung in der Schule und einer Zusammenarbeit von Staat und Kirche — in deutlicher Feindschaft gegenüber. Gerade jetzt, wo der Sozialismus mit einem Siegessturm die Welt zu durchbrausen scheint, einem Sturm, der unser eigenes Vaterland bis in seine Grundfesten durchbebt, muß aber die christliche Weltanschauung ihre Vertreter mit um so festerem Willen klarerem Denken und unerschütterlicherer Pflichterfüllung auf den Plan stellen. Das gilt auch für die Frauen! Und mag ihnen die politische Schulung auch fehlen, wo es sich um Grundkräfte menschlichen und staatlichen Lebens handelt, wo Ewigkeitsfragen in Betracht kommen, da muß jede Frau Stellung nehmen und nach eigener Ueberzeugung handeln können.

Hüterin der Sitte wird die Frau genannt, eine besondere ethische und religiöse Kraft der Seele rühmt man an edler Weiblichkeit. Um so eher wird sie verstehen können, was heute ihre Pflicht ist. Hüterin der Sitte und Religion war sie bisher vor allem in der Familie. Jetzt ruft man sie auch in das öffentliche Leben zur Mitarbeit an den Gesetzen des Staates. Vox temporis vox Dei! Die Stimme der Zeit ist die Stimme Gottes. Kann man den Lauf geschichtlichen Geschehens nicht aufhalten, so kann man doch aus jeder Zeit und ihren Verhältnissen heraus das Gute wirken, und das ist Pflicht, das ist die Stimme Gottes in der Stimme der Zeit.

Die Sozialdemokratie hofft vom Frauenstimmrecht weitere Stärkung der eigenen Parteien. Es könnte auch anders sein! Die Wesensveranlagung der Frau deutet eigentlich auf andere Wege. Wird nicht die echte Frau sich vor allem für Erhaltung der Religion in der menschlichen Gemeinschaft einsetzen, für Religion, aus der die Grundkräfte wahren Lebens strömen, aus der heraus auch das natürliche Leben seine Weihe erhält, seine Gesundheit stärkt? Wo mag in Wahrheit die Stimme der Zeit eine Stimme Gottes sein, welche gerade jetzt die Frauen ruft. Mögen sie dem Sozialismus gegenüber helfen, die zu erhalten und möge die Frau tapfer das neue Grundsätze des Christentums im Staate lebendig ung ihre Vertreter mit um so festerem Willen, treuer Pflichterfüllung!

Westfalen und Rheinland.

* **Mülheim** (Ruhr. In einer Vollsitzung des Arbeiterates wurde folgender Beschluß einstimmig angenommen: Sämtliche Firmen in Mülheim (Ruhr) haben **Feierschichten** und Betriebsstörungen mit 80 Prozent zu vergüten.

* **Düsseldorf.** Wegen des vorgesehenen Hissens von **roten Fahnen** wandte sich der Düsseldorfer Oberbürgermeister nach Berlin. Von dort ist jetzt die Mitteilung eingelaufen, daß der Einwohnerschaft beim Hissen von Fahnen kein Hindernis bereitet werden dürfe. Es braucht sich daher niemand beim Flaggen Zurückhaltung aufzuerlegen. Die Anordnung des hiesigen A.- und S.-Rats, wonach nur rote Fahnen gehißt werden sollten, ist somit hinfällig geworden. Der Verkehr in den Straßen aus Anlaß der Truppenrückkehr war gestern ein ganz gewaltiger, an der Rheinbrücke und auf dem Hindenburgwall nahm derselbe in den Nachmittagsstunden ein geradezu beängstigendes Gepräge an. Selbst der Riesenverkehr gelegentlich der großen Ausstellung kann keinen Vergleich aushalten mit dem Menschengewühl, das gestern den genannten Straßenzug besetzt, um Zeuge des unvergeßlichen Schauspils zu sein. Nur mit Mühe konnte für die Truppen eine schmale Straße freigehalten werden. Die Rheinische Bahngesellschaft stellte gestern nachmittag den Bahnverkehr über die Rheinbrücke ein. Ab Samstag dieser Woche muß dieser Verkehr ganz ruhen, der Fußgängerverkehr ist dann ganz auf die Fährschiffe angewiesen.

* **Viersen.** Auf dem hiesigen Bahnhof wurden abends 5 Personen, die sich unbefugt zwischen den Gleisen aufhielten, überfahren und **getötet.** 3 Personen wurden schwer verletzt. Die Getöteten und Verletzten hatten sich mit vielen anderen Personen an der Stelle eingefunden, um dort aus vorbeikommenden Militärzügen Lebensmittel und anderes zu kaufen

* **Viersen.** Die im vergangenen Sommer wegen Doppelmordes an dem Pfarrer Fischer und dessen Haushälterin hierselbst zweimal zum Tode verurteilte 19jährige Katharina **Heutz** von hier ist zu **lebenslänglichem** Zuchthaus begnadigt worden. Das **gegen den Willen** der Mörderin von ihrem Verteidiger eingereichte Gnadengesuch ist von Kaiser Wilhelm 2. unterzeichnet.

* **Benn.** Der 19 Jahre alte Landwirt Paul **Schmitz** in Dobscheiderhof wurde nachts von Einbrechern, die er überraschte, **erschossen.** Auf die Ermittelung der Täter ist eine Belohnung von 1000 ℳ ausgesetzt worden.

* **Von der Nahe.** Zwei hamsternden Mädchen nahm ein Gendarm 2 Pfund Butter ab. Die Mädchen, die dem Gendarm nachgingen, beobachteten, wie er die Butter außerhalb des Dorfes in einer gespaltenen **Pappel** versteckte. Als der Gendarm außer Sichtweite war, untersuchten sie den Baum näher und fanden darin außer der ihnen abgenommenen **Butter** noch **weitere** 10 Pfund, sowie Eier und vieles andere. Sie nahmen natürlich alles mit.

* **Koblenz.** Ein **Frauenrat** hat sich hier gebildet, der den Frauen und Mädchen, die das Stimmrecht erhalten haben, folgende Ziele stellt: Beseitigung alles politischen und religiösen Haders zur Erlangung eines einigen Deutschlands, Wahrung der Interessen der Frauen in Verbindung mit allen Behörden durch Frauenvertretung, sachgemäße Ueberbrückung zwischen Männer- und Frauenarbeit zwecks harmonischen Zusammenwirkens. Die Männer werden gebeten, die Arbeit nicht durch Vorurteile zu erschweren.

* **Aachen.** Der hiesige Arbeiter- und Soldatenrat hat die Errichtung von **fünf Standgerichten** für den Bezirk beschlossen. Es handelt sich darum, dem Räuber- und Plünderunwesen ein Ende zu machen.

Aus der Heimat.

Die Trennung von Staat und Kirche

hat auch den hiesigen Arbeiter- und Soldatenrat beschäftigt, der zu folgender Entschließung kam:

An den

Volksbeauftragten
Ebert

Berlin.

Die angekündigte Trennung von Staat und Kirche reregt unter der Bevölkerung des westlichen Münsterlandes **große Beunruhigung.** Es ist dringend geboten, alle Aenderungen in kulturellen Fragen einer Regierung zu überlassen, die von der Mehrheit des Volkes gewählt wird. Das demokratische Prinzip verlangt die **schleunige Einberufung einer Nationalversammlung.** Nur dadurch wird die Ausrufung einer Republik für Rheinland und Westfalen vielleicht noch verhindert werden können.

Der A.- und S.-Rat
Bocholt i. W.

Einquartierung.

gabs heute. Mittags rückte eine größere Abteilung **Marine-Infanterie** hier ein, die eine Rast von 1 bis 2 Tagen halten soll und in Bürgerquartieren untergebracht wurde. Es sind alle deutschen Stämme darunter vertreten. Frohe Herzlichkeit wird den lieben Gästen allüberall entgegengebracht, damit es unsern Feldgrauen in der deutschen Heimat wohl gefalle. Die mitgebrachte Feldküche erregte lebhaftes Staunen, namentlich bei der Bocholter Jugend und ein buntes Treiben füllt die reichgeschmückten Straßen wie man es seit Kriegsbeginn dahier nicht mehr kannte. Willkommen im deutschen Vaterlande!

Freigabe von Baumwollspinnstoffen und -garnen.

Die Handelskammer in Duisburg schreibt uns, daß nach einer ihr vom Kriegsausschuß der Deutschen Baumwollindustrie in Berlin vorliegenden Mitteilung beabsichtigt ist, einen Teil der **Heeresbestände** an Baumwollspinnstoffen und -garnen sowie der beschlagnahmten Bestände sofort an die Industrie herauszugeben. Die Verteilung der Bestände soll nach Maßgabe des Friedensverbrauches, jedoch unter Berücksichtigung der während des Krieges eingetretenen Erweiterung oder Neuerrichtung von Betrieben erfolgen. Die Handelskammer fordert alle Baumwolle verarbeitenden Industrieen ihres Bezirks auf, sich zwecks näherer Auskunft umgehend an ihre Geschäftsstelle in Duisburg-Ruhrort, Ecke Rheinallee u. Fürst Bismarckstraße zu wenden.

Der Amnestieerlaß.

Der Justizminister hat folgende allgemeine Verfügung vom 23. November über die Gewährung von Straffreiheit erlassen: Für alle politischen Straftaten ist Amnestie gewährt; die wegen solcher Straftaten anhängigen Verfahren sind niedergeschlagen. Die Strafverfolgungsbehörden haben Verfahren wegen Beschuldigungen der in Rede stehenden Art nicht mehr zu betreiben und Anträge auf Aufhebung anstehender gerichtlicher Termine zu stellen. — Ach wegen nicht politischer Straftaten ist ein Reichsgesetz über die Gewährung von Straffreiheit zu erwarten. Schon jetzt werden die Strafvollstreckungsbehörden angewiesen, die Vollstreckung von Strafen, die nicht schwerer sind als drei Monate Gefängnis, nicht mehr einzuleiten und die bereits angetretenen Strafen von nicht mehr als drei Monate alsbald zu unterbrechen.

Reisebeschränkungen

sind durch die Lage von selbst geboten. Die Eisenbahndirektion Münster erläßt eine dahingehende Bekanntmachung, auf die wir unsere Leser dringend aufmerksam machen.

Fernsprechverkehr.

Beim hiesigen Postamt wird von jetzt ab im Fernsprechverkehr **ununterbrochener Dienst** abgehalten werden. Die Gebühr für eine Ortsverbindung in der Zeit von 9 N. bis 7 V. beträgt 20 Pfg.

Laubsammlung.

Es wird verschiedentlich angenommen, daß infolge der eingetretenen politischen Verhältnisse das Sammeln von Obstbaumlaub zu Tabak-Ersatzzwecken sich erübrigt habe, was indessen nicht der Fall ist. Gerade jetzt, wo es gilt, alle verfügbaren Arbeitskräfte zu beschäftigen, macht sich die Ersatzstoff-Industrie segensreich bemerkbar. Die Firma „Jata-Wert" in Dresden kauft durch ihre über ganz Deutschland verteilten Sammelstellen nach wie vor größte Mengen geeigneter Laubarten auf und erteilt Interessenten gern kostenlos Auskunft.

Die Schmuggler

stehen neuerdings vor einer sonderbaren Tatsache: Die Grenzer wollen kein Papiergeld mehr annehmen, sondern verlangen als Gegenwert **Waren.** Es besteht die Gefahr, daß hierdurch Werte verloren gehen.

Gefärbte Militärtuche für die Zivilbevölkerung.

Das Oberkommando in den Marken teilt mit: Im Einverständnis mit dem Kriegsministerium wird hiermit das Färbeverbot für Militärtuche und Militärbekleidungsstücke im **Interesse der Versorgung der Bevölkerung mit Bekleidungsstücken** aufgehoben.

Sämtliche Heeresangehörige

der Geburtsjahrgänge 1898 und 1899 werden aufgefordert, unverzüglich zu ihren Dienststellen zurückzukehren.

Das Verlassen der neutralen 10 Kilometer-Zone

ist vom Staatskommissar der Demobilmachung verboten. Es liegt keinerlei Grund vor, das neutrale Gebiet zu verlassen. Ein jeder schützt sein Eigentum dann am besten, wenn er selbst dableibt.

Holländische Zigarren für Deutschland.

Die von der holländischen Regierung freigegebene Ausfuhrmenge von 500 Millionen Zigarren wird nunmehr doch noch **zu einem erheblichen Teil** auch nach Deutschland ausgeführt werden, nachdem die holländische Regierung sich bereit erklärt hat, die sehr hohe Ausfuhrabgabe den Fabrikanten gegenüber herabzusetzen. Ein erheblicher Posten wird auch den norddeutschen Kommissionsfirmen übermittelt werden.

Nahezu 1 Milliarde Mark Postscheckguthaben

ist im Oktober bei den deutschen Postscheckämtern zu verzeichnen gewesen. Die Zahl der Postscheckkunden im Deutschen Reich betrug Ende Oktober 283 000 und ihr Umsatz im Oktober 14,310 Milliarden Mark, von denen 10,270 Milliarden oder 71,8 v. H. bargeldlos beglichen worden sind. Vordrucke zu Anträgen auf Eröffnung eines Postscheckkontos sind bei jeder Postanstalt erhältlich.

Vertretung in Dänemark.

Ein Kopenhagener Agent bietet sich zur Zeit deutschen Firmen als Vertreter für ausfuhrfreie Waren an. Vor einem Eingehen auf dieses Angebot tun die beteiligten Firmen gut, bei der Handelskammer in Duisburg Erkundigungen über den Betreffenden einzuziehen.

Vorsicht vor ansteckenden Krankheiten.

Bei der gewaltigen Wanderung, als die sich naturgemäß die Demobilisierung unseres Heeres jetzt darstellt, muß von vornherein der Gefahr entgegengetreten werden, daß etwa ansteckende Krankheiten und Seuchen sich in unserem Volke verbreiten. Das neu eingerichtete Demobilisierungsamt hat deshalb angeordnet, daß sämtliche Angehörigen des Heeres und der Marine vor ihrer Entlassung ärztlich untersucht werden. Soweit das Vorhandensein von Ungeziefer festgestellt ist, ist eine Entlausung vorzunehmen. Bei übertragbaren Krankheiten, insbesondere bei Geschlechtskrankheiten, findet eine besondere ärztliche Behandlung statt. Die Behandlung und Verpflegung erfolgt in den Lazaretten und ist unentgeltlich. Die Familienunterstützungen werden ebenso wie die militärischen Bezüge der Kranken selbst während der Lazarettbehandlung weiter gezahlt. In Bürgerquartieren dürfen Angehörige des Heees und der Marine nur untergebracht werden, wenn eine Bescheinigung vorliegt, daß der Einzuquartierende von Ungeziefer und übertragbaren Krankheiten frei ist. Jeder Quartiergeber tut daher gut, sich diese Bescheinigung vorlegen zu lassen, ehe er jemand in seine Wohnung aufnimmt. Durch diese Anordnung ist jede Besorgnis, die gesundheitliche Schädigung durch die Einquartierten betrifft, hinfällig geworden.

)!(**Isselburg.** Seit Sonntag trägt auch unsere Stadt **Flaggenschmuck.** Es gilt, unsern heimkehrenden Kriegern, die in Not und Tod für uns da draußen einem überlegenem Feinde bis zur Waffenruhe standhielten, einen würdevollen Empfang zu bereiten. Als Unbesiegte kehren sie in unsere Heimat zurück, als Helden wollen wir sie in unserer Stadt aufnehmen.

Vermischtes.

Maßnahmen gegen die Kapitalabwanderung.

Das alte Steuerfluchtgesetz kennt nur die subjektive Steuerflucht, die Auswanderung des Steuerpflichtigen. Das neue am 21. d. M. beschlossene Steuerfluchtgesetz wendet sich gegen die **objektive Steuerflucht:** gegen die Verbringung von Vermögensteilen ins Ausland. Seine wichtigsten Bestimmungen sind die folgenden:

Es ist verboten, Wertpapiere ins Ausland zu verbringen anders als durch Vermittlung der Banken. Als Wertpapiere gelten nicht die Zahlungsmittel, die durch die in Kraft bleibende Devisenordnung geschützt sind. Banken dürfen einen Auftrag auf Verbringung von Wertpapieren ins Ausland oder auf Gutschrift von einem inländischen auf ein ausländisches Konto nur ausführen, wenn der Antragsteller in doppelter Ausfertigung eine Erklärung über Inhalt und Zweck des Geschäftes abgibt. Eine Abschrift dieser Erklärung hat die Bank in einer Woche an die Steuerbehörde einzureichen. Die eigenen Geschäfte der Bank fallen nicht unter diese Bestimmung. Das Reichswirtschaftsamt kann weitere Ausnahmen gestatten.

Ferner ist ein Verbot über die Errichtung eines Kontos (Hinterlegung von Wertsachen und Mieten von Schließfächern) unter falschem Namen erlassen worden. Die Bank hat sich über die Persönlichkeit des Antragstellers zu vergewissern.

Auf eine Uebertretung dieser Verbote sind sehr hohe Strafen gesetzt, nämlich 100 000 Mark Geldstrafe, wahlweise mit Gefängnis bis zu drei Jahren und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Wenn eine Bank an der Uebertretung des Verbots durch Lässigkeit mitwirkt, verfällt sie einer Geldstrafe bis zu 10 000 Mark; wirkt ein Bankbeamter absichtlich an der Uebertretung des Verbotes mit, so wird er nach den allgemeinen Bestimmungen des Strafgesetzbuches Mitschuldiger. Auch der Versuch ist strafbar.

Neueste Telegramme.

Berlin, 26. Nov. Mit der Sichtung der Geheimakten im Ministerium des Aeußern über die Frage der Schuld am Kriege ist gestern begonnen worden. Mit der Veröffentlichung der diplomatischen Schriftstücke ist in kürzester Zeit zu rechnen.

WTB. Berlin, 26. Nov. In der heutigen Sitzung des Vollzugsrates im Ministersaal des preußischen Abgeordnetenhauses erschienen zwei Mitglieder der preußischen Regierung und ersuchten den Vollzugsrat um Entscheidung, ob der Justizminister Dr. Spahn bestätigt werden solle. Aussprache und Abstimmung ergaben einmütig, daß er nicht bestätigt wird.

Haag, 26. Nov. (Privatmeldung.) Reuter meldet aus London: Gestern morgen sind Vorhutschiffe der britischen Flotte nach Kiel gefahren. Ferner ist eine Flottille Minenzerstörer ausgelaufen, um die Fahrtrinne bei Eltenau und bei Kiel für große Schiffe, die später folgen werden, zu säubern.

WTB. Paris, 25. Nov. Drahtlos. Petit Parisien meldet: Präsident Wilson wird, wenn er nach Europa kommt, in einem französischen Hafen, nicht in einem englischen Hafen landen. Die Abreise ist auf den 4. Dezember festgesetzt. Prinz Murat hat sein Palais in der Rue de Monceau dem Präsidenten während seiner Anwesenheit in Paris zur Verfügung gestellt. Das Anerbieten ist von der amerikanischen Botschaft angenommen worden.

Gottesdienst-Ordnung.

St. Georg. Das Sakramentshochamt ist am **Donnerstag** um 6,30 Uhr.

Städt. Arbeitsnachweis, Bocholt.

Gesucht werden:
für Gewerkschaft Lohberg und Gewerkschaft Rhein I bei Dinslaken

3000 Grubenarbeiter

Nähere Auskunft und Meldungen am Mittwoch, Donnerstag und Freitag vormittags beim Arbeitsnachweis, Gasthausplatz, Zimmer Nr. 3.

Militärtuche und Militär-Bekleidungsstücke

werden von heute an zum Färben angenommen.
Annahme nur an den Annahmestellen.
Dampf-Kleiderfärberei Hohenzollernstr. 36.

Verkaufs-Anzeige.

Am Donnerstag, dem 28. November 1918, nachm. 2 Uhr, werde ich im Saale der Frau **Witwe Friedr. Reidick,** Nordstraße, folgende Gegenstände:

eine vollständige Küchen- und Schlafzimmer-Einrichtung, Tische, Stühle, Bank, 1 Leiterwagen, sowie Haus- und Küchengeräte

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Die Sachen sind gebraucht, aber noch fast neu, und können am Verkaufstage besichtigt werden.

Bocholt, den 26. November 1918.

Moritz Hausmann,
Auktionator, Westend 965.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil Jos. Hobach, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame- und Anzeigenteil Franz Heggen, sämtlich in Bocholt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Wenige Stunden nach dem Hinscheiden seines lieben Enkels, unseres unvergeßlichen Theo, entschlief zu Münster sanft im Herrn auch unser innigst geliebter, guter Vater, Schwiegervater und Großvater,

der Amtsgerichtssekretär a. D.

Ernst Friedrich Bause,

versehen mit den Tröstungen der hl. Kirche, im 79. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Prof. Bause und Frau.

Heute nachm. 3½ Uhr verschied nach sechswöchentlicher, schwerer Krankheit, öfter versehen mit den Tröstungen der hl kath. Kirche, unser lieber Sohn und Bruder, der

Schüler

Franz Annas

im vollendeten 13. Lebensjahre, im Agnes-Hospital zu Bocholt.

Er folgte seinem Bruder Bernhard, welcher vor 6 Monaten starb.

Seine liebe Seele wird der christlichen Fürbitte und besonders dem Priester am Altare empfohlen.

In tiefer Trauer:

Familie Wilhelm Annas
(Oberleitungsaufseher)

Bocholt, Münster, Olfen, Borken, Annen und Recklinghausen, den 25. November 1918.

Das hl. Seelenamt ist am Samstag, dem 30. November, morgens ½9 Uhr in der Liebfrauenkirche, danach die Beerdigung um 9¼ Uhr vom St. Agnes-Hospital aus, wozu frdl. eingeladen wird.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, Montag mittag 5 Uhr unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, die

Wwe. Bernh. Stoltenborg

Everdine geb. Hotting

im Alter von 88 Jahren, nach längerer Krankheit, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bocholt, Aalten und Winterswyk, den 27. November 1918.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 29. d. M., nachmittags 1½ Uhr vom Sterbehause (Dingdener Chaussee 23) aus, wozu freundl. eingeladen wird.

Amt Liedern-Werth.

Bekanntmachung.

Für die heimkehrenden Krieger des hiesigen Amtsbezirks werden noch größere Posten Speisekartoffeln benötigt. Diejenigen Landwirte, welche noch Kartoffeln abzugeben haben, wollen dieses **sofort** hier unter Angabe der Menge melden.

Bocholt, den 25. November 1918.

Der Amtmann Lakuk.

Mitbürger!

Fahnen heraus!

Truppen aus der Front halten heute ihren Einzug in Bocholt!

Bürger Bocholts, bereitet ihnen einen guten Empfang. — Die Truppen, welche Schweres für uns geleistet haben, müssen in Bürgerquartieren untergebracht werden. Gern und freudig muß jeder Mitbürger den Tapferen eine behagliche Unterkunft bereiten.

Bocholt, den 26. November 1918.

Die Stadtverwaltung.
Der Arbeiter- und Soldatenrat.
Der Bürgerrat.

Staatseisenbahn-Verein Bocholt.

Nachruf.

Am 22 Nov. 1918 starb infolge Unglücksfalles unser treues Vereinsmitglied, der

Feuermann

Hermann Kruse

im Alter von 17 Jahren.

Sein Andenken bleibt bei uns in Ehren.

Das Seelenamt findet statt am Mittwoch, dem 27. d. M., vormittags 7¾ Uhr in der Liebfrauenkirche, darauf die Beerdigung vom Sterbehause, Schillstraße 81/40, aus.

Der Vorstand.

---

†

Das Sechswochen-Seelenamt

für den verstorbenen

Josef Vehoff

findet statt am Freitag morgen ½9 Uhr in der Liebfrauenkirche, wozu Verwandte und Bekannte frdl. eingeladen werden

---

Führe mein

Maler- und Anstreichergeschäft

nach Rückkehr aus dem Feld von jetzt ab unverändert weiter.

Lackierungen jeder Art, Wagen-Weißlackierung usw. in bekannter, guter Ausführung.

Wilhelm Brauwers
Maler- und Anstreichermeister
Waisenhausstraße 17.

Einschränkung des Reiseverkehrs.

Wegen Abbeförderung der von der Front in die Heimat zurückkehrenden Truppen muß der Reiseverkehr weiter eingeschränkt werden.

Vom 25. d. Mts. ab werden bis auf weiteres Fahrkarten für die Strecken Haltern—Münster—Osnabrück—Bremen—Hamburg, Münster—Hamm und Osnabrück—Löhne sowie umgekehrt und darüber hinaus, ferner von den Seitenlinien des Direktionsbezirks Münster auf diese Strecken und darüber hinaus nur an solche Reisende ausgegeben, die die Notwendigkeit und Dringlichkeit der Reise durch schriftliche Unterlagen bei den Fahrkartenausgaben rechtzeitig nachweisen.

Die Notwendigkeit und Dringlichkeit wird nur anerkannt:

a) bei beruflichen Reisen, die im allgemeinen öffentlichen Interesse liegen;
b) bei Todesfällen oder schweren Erkrankungen der nächsten Angehörigen (Eltern, Ehegatten, Geschwister und Kinder),
c) bei Krankheit des Reisenden, die offensichtlich die Eisenbahnbenutzung notwendig macht, wie Aufnahme in ein Krankenhaus, dringende Reisen zum Arzt usw.

Der Verkehr auf den übrigen Strecken des Bezirks Münster wird von der Einschränkung vorläufig nicht betroffen, soweit er innerhalb dieser Grenzen bleibt.

In keinem Falle kann jedoch den Reisenden die Beförderug gewährleistet werden.

An das reisende Publikum wird die dringende Mahnung gerichtet, **alle nicht unbedingt nötigen Reisen zu unterlassen.**

Münster (Westf.), **den 22. November 1918.**

Eisenbahndirektion.

Nährmittel-Sonderausgaben

Mittwoch und Donnerstag, nachmittags, an Inhaber der Lebensmittelkarten **3801—4200** gegen Abstempelung des **Feldes 27** der Lebensmittelkarten Geschäften von **Hinse** und **Riepenhoff.**

Bocholt, den 26. November 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Mündelsicher

Geschäftsräume: Kaiser Franz Joseph-Platz 1.

Reichsbank-Girokonto. **Postscheck-Konto Köln 11866.**

Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung

3¾ Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und Ueberweisungsverkehr.

Vermietung von Schrankfächern (Safes) Jahresmiete 3 Mark.

Bin aus dem Felde zurückgekehrt und habe meine Praxis wieder aufgenommen.

Hebberling,
Rechtsanwalt u. Notar.
Bocholt i. W., Neuplatz 5.

Apollo-Theater

Spielplan

Mittwoch, Donnerstag, Freitag.

1.
Aus der Stuart Webbs Detektiv-Serie:

Die Geisterjagd

Großer spannender Detektiv-Schlager des berühmten Detektivs **Stuart Webbs** in vier Akten.

Regie: Johann Guter.

Ernst Reicher als Stuart Webbs

2.

Teddy ist herzkrank

Lustspiel in zwei Akten.

3.

Um das große Erbe.

Filmroman in vier Akten von Martin Garas.

In der Hauptrolle Ludwig Andersen.

NB. **Wegen des Andranges am Abend bitten wir, nach Möglichkeit die Nachmittagsvorstellung zu besuchen.**

Anfang 5 Uhr.

Eine 1914 in Bocholt eingerichtete

Wäscherei

zu verkaufen.

1 Gasmotor, 3 Waschmaschinen mit Unterfeuerung, 1 Bügelmaschine, 1 Centrifuge, 1 Poliermaschine, 1 Bördchenbügeler und Transmission nebst Zubehörteile, **oder**

auch Teilhaber gesucht.

Wo? zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Gedenket des Vinzenz-Vereins!

Jung. C.-Kongregation St. Georg.

†

Am **Freitag** 6 Uhr morgens **hl. Messe** für die verstorbene **Böggering.**

Samstag 6 Uhr für die verstorbene **Anna Isling.**

Der Vorstand.

„Westfalia"

Verein für kath. Kaufleute und Beamte.

†

Die **hl. Messe** für unser verst. Mitglied

Carl Stappen

findet Donnerstag, den 28. November, morg. 6 Uhr in St. Georg statt.

Das Andenken des Verstorbenen wird bei uns in Ehren bleiben.

Der Vorstand.

Donnerstag, den 28. Novbr., vormittags 10 Uhr,

werden vom Ersatz-Batl. L.-J.-R. 13

3 Reitpferde

meistbietend an Landwirte versteigert. — Versteigerung Ewaldstraße 4.

A. A.: Mertens.

Welcher Fuhrwerkbesitzer

ist geneigt, für mich Kohlen aus Dorsten zu holen?

Franz Behnen,
Osterstraße 60.

Haar-

u. Hautpflegemittel in großer Auswahl.

Gebr. Steiner,
Drogerie z. w. Kreuz.
Fernr. 257 Gegr. 1893

Städt. Arbeitsnachweis

Gasthausplatz, Zimmer 3.

Es suchen Stellen:
1 Anstreicher,
1 Maurer,
1 Lagerarbeiter.

Es werden gesucht:
3 Schuhmacher,
1 Rockarbeiter (Schneider),
20 Schreiner,
1 Zimmermann,
1 Wagenschmied,
1 Stellmacher.

Meldungen und Auskunft von 9 bis 1 Uhr vormittags im Geschäftszimmer, Gasthausplatz, Zimmer Nr 3.

Vermittlung kostenlos.

Ein properes

Mädchen

zur Aushilfe gesucht.

Konditorei Kempers.

Junges

Mädchen

für kinderlosen Haushalt gesucht. Zu erfragen **Leopoldstr. 20/6.**

Für einen Haushalt von zwei Personen ein

Mädchen

für Küche und Hausarbeit gesucht. **Robelstr. 21.**

Tüchtiger Fabrikschlosser gesucht.

A. & L. Ketteler.

Suche für sofort einen tüchtigen

Ackerknecht.

Derselbe muß auch mit Pferden umgehen können.

Brinkmann,
Spork.

Lehrerin sucht zum 1. Januar 1919

2 Zimmer

u. wenn möglich mit **Küche** im Innern der Stadt.

Offerten unter **B 3330** an die Geschäftsstelle.

Junges Ehepaar sucht

2 schöne Zimmer

(mit Gas) möglichst für sofort.

Offerten unter **D. 900** an die Geschäftsstelle.

Eich. Herrenzimmer und Kochherd

zu kaufen gesucht.

Näheres Geschäftsstelle.

Neuer

Herren-Anzug

(mittlere Größe)

zu verkaufen.

Ostwall 776/1.

Eiserne Bettstelle

(gut erhalten) zu verkaufen.

Näheres Geschäftsstelle

Ein Paar gut erhaltene, fast neue

Ledergamaschen

preiswert abzugeben.

Näheres Rhede, Neustr. 26.

Eine tragende

Kuh

steht zu kaufen.

Näheres Geschäftsstelle.

Gute Kuh

zu verkaufen.

Huber, Pröbsting.

Eine

Ziege

(gedeckt) zu verkaufen.

Joh. Weck,
Werth.

Ein Teckel,

Rüde, gut geeignet für Frettierer, **zu verkaufen.**

Näheres Geschäftsstelle.

Ein Huhn

zugelaufen.

Dievenbrocklitraße 5.